

**Grußwort
von
Generalsuperintendent
Martin Herche**

**zum Neujahrsempfang
des Bistums Görlitz
am 14. Januar 2017**



Sehr geehrter Herr Bischof,
sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,
so Gott will, haben wir noch 351 Tage in diesem Jahr vor uns.
Wie gut. Allerdings stellt sich die Frage, wofür wir sie nutzen.
Neujahrsempfänge helfen, dafür tragfähige Antworten zu
finden. Deshalb auch in diesem Jahr herzlichen Dank für Ihre
Einladung!

Dass Sie gerade in diesem besonderen Jahr 2017 auch alle
evangelischen Pfarrer unserer Stadt eingeladen haben, zeigt,
wie sich die Verhältnisse geändert haben.

Ich erinnere mich an den Beginn meines Pfarrdienstes in der
Goldenen Aue. Da sagte mir eine alte Frau, gebürtig aus dem
katholischen Eichsfeld: „Als ich hierher kam, wusste ich gar
nicht, dass Evangelische auch Christen sind.“

Und ich selber hatte als Kind keine Ahnung, dass es Katholiken gibt.

Aber als ich in der Schule aus Gewissengründen den Text der ‚Internationale‘ nicht aufsagen wollte („Es rettet uns kein höh‘res Wesen, kein Gott..“) und darum bat, mir einen anderen Text aufzugeben, sagte der anteilnehmend Lehrer: „Du bist wohl katholisch?“

Da fühlte ich mich ehrlich gesagt, etwas beleidigt. Nicht weil ich ‚katholisch sein‘ als etwas Schlechtes empfunden habe, immerhin war ja meine Urgroßmutter auch katholisch. Nein, ich dachte: Wir Evangelischen nehmen unseren Glauben doch auch ernst.

Heute denke ich: wenn man es sportlich nimmt, ist ein wenig Glaubenswettstreit eigentlich gar nicht schlecht. Wie ja überhaupt die Vielfalt als ein großer Reichtum des Lebens verstanden werden kann. Daran haben uns die Ornithologen im Zusammenhang mit der Vogelzählung in den letzten Tagen erinnert.

Mancher hält uns Christen, egal ob evangelisch oder katholisch vielleicht für komische Vögel. Sei’s drum. Obwohl mir bunte Vögel lieber wären. Aber da haben wir Evangelischen mit unsern schwarzen Talaren eher schlechte Karten.

Aber im Ernst: Für unsere Gesellschaft ist es schlecht, wenn es die Christenschar nicht geben würde. Und für die Ornithologen

unter uns: Wir evangelischen und katholischen Christen gleichen in gewisser Weise den Buch- und den Bergfinken. Die sind in diesem Jahr in großen Gruppen gemeinsam unterwegs. Ich habe einen großen Trupp an der Landeskronen gesehen. Sie vertragen sich bestens. Und nach allen vorliegenden Informationen verlangt kein Buchfink, dass die Bergfinken nun Buchfinken werden sollen – oder umgekehrt.

Es gibt allerdings zwischen den Finken und den Christen in Görlitz einen Unterschied. Die Bergfinken fliegen demnächst wieder in ihre Heimat nach Norden. Wir Christen, evangelisch und katholisch haben hier unsere Heimat und bleiben. Das ist keine Drohung, sondern ein Versprechen.

Denn gemeinsam fühlen wir uns mit allen Menschen guten Willens für ein friedliches und von gegenseitigem Respekt und Wohlwollen getragenes Miteinander verantwortlich. Deshalb beten wir immer wieder um Frieden und Gerechtigkeit in unserer Welt und um Weisheit und Kraft für Sie, die Politikerinnen und Politiker. Deshalb tragen wir als Kirchen und Christen gern dazu bei, dass die, die Hilfe und Unterstützung brauchen, nicht allein gelassen werden. Deshalb haben wir Freude daran, mit unseren Möglichkeiten das kulturelle Leben mitzugestalten.

Und deshalb verstecken wir uns mit unserem Glauben nicht, sondern sind überzeugt, dass Religion eine starke Ressource für ein friedliches Miteinander in unserem Land ist. Das gilt,

obwohl sie viel zu oft schon für das Gegenteil missbraucht wurde. Evangelische und katholische Christen wissen das nur zu genau. Deshalb feiern wir in diesem Jahr am 11. März einen gemeinsamen Buß- und Versöhnungsgottesdienst. Und deshalb laden wir am Pfingstsonntag zu einem Ökumenischen Gottesdienst in Görlitz ein - im Vertrauen, dass Gott uns mit seinem Geist der Liebe und des Friedens erfüllt. In der Jahreslosung der Evangelischen Kirche ist uns dieser neue Geist zugesagt. Er hilft uns, den Spuren Christi zu folgen. „Den Spuren Christi folgen“ - Jahresthema der Katholischen Kirche. Da kommt doch zusammen, was zusammengehört: Gottes Geist hilft uns den Spuren Christi zu folgen. Er ermöglicht uns ein Leben der Mitmenschlichkeit, der Solidarität und der Offenheit füreinander. Nicht nur in und zwischen unseren Kirchen, sondern in unserem Land, in Europa und auch darüber hinaus.

Mit dieser Perspektive freue ich mich auf dieses Jahr und unsere gemeinsamen Gottesdienste. Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen Gesundheit und Mut, Tatkraft und Erfolg, vor allem aber Gottes Segen für Stadt und Land und Frieden für alle Menschen.

(Es gilt das gesprochene Wort)